

# Bürgerbegehren contra Kirchenabriss

Wendlinger Zeitung, 29.04.2016, von Gaby Kiedaisch

Initiative Pro Johanneskirche und Freundeskreis wollen die Bürger entscheiden lassen, wie es mit der Johanneskirche weiter gehen soll

Nach dem Architektenwettbewerb war es ruhig geworden um die beiden Initiativen der Johanneskirche. Umso lauter verschaffen sie sich jetzt Gehör: über ein Bürgerbegehren wollen sie einen Bürgerentscheid zur Rettung der Johanneskirche erwirken. Ab Samstag wollen sie dafür auf dem Wochenmarkt Unterschriften sammeln.



Unser Foto zeigt (von links) einen Teil der Mitglieder der beiden Initiativen: Bürgermeister a. D. Hans Köhler, Heinz Gfrör, Erika Röder, Viktor Ziegler, Detlef Mainx, Edith Hammelehle, Rudi Reimer und Adam Renner gestern im Seminarraum des Kreisjugendrings in Wendlingen. gki

WENDLINGEN. Das geplante Bürgerbegehren richtet sich nicht an die Kirchengemeinde, sondern an die bürgerliche Gemeinde. Nach der erst Ende des letzten Jahres geänderten Gemeindeordnung reichen sieben Prozent der wahlberechtigten Wendlinger Bürger, das sind knapp 800 Stimmen, damit das Bürgerbegehren angenommen werden kann. Der Gemeinderat überprüft anschließend, ob das Begehren zulässig ist. Ist das gegeben, muss er die Durchführung eines Bürgerentscheides einleiten.

Mit ihrer geplanten Aktion wollen der Freundeskreis der evangelischen Johanneskirche und die Initiative Pro Johanneskirche eine breite Diskussion in der Bevölkerung entfachen, der sich auch die Stadt und der Gemeinderat nicht entziehen können. Denn bisher sei die bürgerliche Gemeinde der Auffassung gewesen, dass

die Angelegenheit Sache der Evangelischen Kirchengemeinde sei. Das sehen die Befürworter der Kirche aber nicht so, da das Gotteshaus eine „orts- und zeitgeschichtliche Bedeutung“ für Wendlingen habe.

„Johanneskirche ist stadtbildprägend“

Hans Köhler, Bürgermeister a. D.

Aus ihrer Sicht haben sie vor allem aber zu wenig Gehör bei der Kirchengemeinde gefunden. Tief sitzt der Schmerz ob des Versprechens im Rahmen der Fusion der beiden Kirchengemeinden Wendlingen und Unterboihingen, dass die Johanneskirche erhalten bleiben solle. Selbst der Dekan habe den Bestand der Kirche zugesichert, sagte Heinz Gfrör, beim Bau der Johanneskirche örtlicher Bauleiter und jetzt Mitstreiter in der Initiative Pro Johanneskirche, gestern im Rahmen eines Pressegesprächs. Ein offener Dialog sei über die Kirche nicht geführt worden, bestätigte Hans Köhler, ebenfalls von der Initiative und früherer Bürgermeister der Stadt Wendlingen. Er vermisst wie die anderen die Einbeziehung der Ökumene. Ebenso eine Rücksichtnahme auf die Zwangsverheiratung der beiden Gemeinden Wendlingen und Unterboihingen. „Darauf hätte man schon bei der Fusion der beiden Kirchengemeinden stärker achten sollen. Die Johanneskirche ist ein Symbol für das Zusammenwachsen von Wendlingen und Unterboihingen“, so Köhler.

Versäumt hat die Kirchengemeinde laut Heinz Gfrör die Forderung der beiden Initiativen, eine Machbarkeitsstudie zum Umbau der Kirche zu beauftragen, womit das benötigte Raumprogramm für das geplante Gemeindezentrum integriert werden könne. Das sei vom Kirchengemeinderat aber stets abgelehnt worden. Fünf Anträge hätten sie dazu gestellt. Daher haben die Kirchenbefürworter eine Alternativplanung selbst angestrengt.

Allein verschließen möchten sich die Kirchenbefürworter nicht dem Vorhaben der Kirche, die nach dem Abriss der Johanneskirche an der Stelle ein neues Gemeindezentrum bauen will. Als Partner des Bauvorhabens ist die Bruderhausdiakonie mit einem Wohnheim für behinderte Menschen im Gespräch. Die Initiativen meinen lediglich, dass das Vorhaben auch mit einem Umbau statt Abriss möglich sein müsse. Gute Beispiele dafür gebe es in anderen Kirchengemeinden.

Zweifelhaft sehen die beiden Initiativen die Abstimmung zum Abriss der Johanneskirche. Mit den Stimmen der drei Pfarrer im Kirchengemeinderat sei die Entscheidung zustande gekommen. Dabei hätten selbst bei einer von den Initiativen angestrebte Unterschriftenaktion über 1500 Bürger sich für die Erhaltung der Johanneskirche ausgesprochen. Deshalb sind sie optimistisch, dass die 800 Stimmen für das Bürgerbegehren rasch zusammenkommen.

Der letzte Abriss einer Kirche sitzt in Wendlingen noch tief

Die Initiativen führen eine Reihe von weiteren Gründen an, weshalb die Johanneskirche erhalten werden muss. Die Kirche werde in Wendlingen als Denkmal wahrgenommen. Eng verbunden sei die Kirche mit der Firma Otto, die in diesem Jahr ihr 200-jähriges Bestehen feiert. Die Wurzeln der Kirche seien hier zu suchen. Als Nachfolgekirche des ehemaligen „Otto“-Kirchleins in der Heinrich-Otto-Straße, der

ersten evangelischen Kirche im Stadtteil Unterboihingen. Sie war zu klein geworden angesichts der in die Stadt kommenden Heimatvertriebenen nach dem Zweiten Weltkrieg. Ihr Abriss sitzt noch heute tief.

Aber auch die vielen Spenden wie für beispielsweise die Anschaffung der neuen Glocken in der Johanneskirche zeigten die enge Verbundenheit der Menschen zu ihrer Kirche, erinnerte Viktor Ziegler, der bereits seit 60 Jahren in verschiedenen Funktionen (als Kirchengemeinderat, in der Jugendarbeit) eine innige Verbindung zur Kirche pflegt. So wie er hängen viele an ihrer Kirche. „Die Gefühle der Menschen wurden bei der Entscheidung des Kirchenabrisses nicht beachtet“, moniert Köhler.

Bei der Diskussion um den Abriss der Kirche habe die Kirchengemeinde schwer gelitten: „Das Gemeindeleben driftet immer weiter auseinander“, beschrieb Edith Hammelehle von Pro Johanneskirche die Situation. Die Leute boykottierten mittlerweile sogar den Gottesdienst. Das könne einer Stadt nicht egal sein, meinte dazu Bürgermeister a. D. Hans Köhler. Der Gemeinderat sollte sich deshalb des Themas annehmen.

Mit der Unterschriftenaktion zum Bürgerbegehren hoffen sie sich nun Gehör zu verschaffen. Köhler glaubt wie seine Mitstreiter, dass eine Mehrheit der Bürger für den Erhalt der Kirche sei. Er ist deshalb auch zuversichtlich, dass auch mindestens 20 Prozent der Wahlberechtigten beim Bürgerentscheid zu schaffen sind. Falls der Bürgerentscheid eine Mehrheit erhält, dann wäre der Gemeinderat drei Jahre an dieses Ergebnis gebunden.